Coetus reformierter Prediger
Deutschlands

Wuppertal, den 13. Febr. 1937.

Liebe Brüder !

Soeben kommt die Nachricht, dass der Reichskirchenausschuss zurückgetreten ist. Dieses längst erwartete Ereignis ist so schwerwiegend, dass wir mit ganzem Ernst uns besinnen müssen, wo wir stehen, denn nur dann können wir in der rechten Weise vor Gott treten und ihn mit Zwingli bitten:

Herr, nun selbst den Wagen halt,
bald abseit geht sonst die Fahrt.
Das brächt Freud dem Widerpart,
der dich veracht't so freventlich.

Als vor 1 1/2 Jahren D. Zoellner mit Koopmann, Mahrenholz, Hahnemann und Küssner den Auftrag des Staates annahmen, waren alle diese Männer der Ansicht, man könne mit Hilfe des Gesetzes vom 24. Sept. 1935 Staat und Kirche helfen. In bitteren 1 1/2 Jahren haben sie lernen müssen, dass es nicht so geht. Mit ihnen hat die Bekennende Kirche gelernt. Unvergesslich ist mir der Abend im Gemarker Bruderkreis, als gegen 10 Uhr abends Bruder Humburg von einer Sitzung der Vorläufigen Leitung in Hannover zurückkehrte und die Ansicht der V.L. mitteilte und vertrat, dass es mit Hilfe dieses Gesetzes d.h. mit der Rechtshilfe des Staates gelingen möchte, die Kirche neu zu ordnen. Es wurde uns dann in einem langen schweren Nachtgespräch klar, dass wir um der Wahrheit willen die staatliche Darstellung vom Entstehen des Kirchenkampfes und um des Bekenntnisses willen die Gleichsetzung der Bekennenden Kirche mit den Deutschen Christen als gleichberechtigter kirchlicher Gruppen ablehnen müssten. Noch in jener Nacht wurde die später berühmt gewordene Erklärung von Pastor D. Humburg, die im Coetusrundbrief vom 3. Okt. 1935 veröffentlicht wurde, geschrieben und abgesandt.

Es ist in der Folgezeit vieles in der Bekennenden Kirche auseinander gebrochen wegen der trügerischen Hoffnung, der Weg der Ausschüsse möchte doch zum Frieden führen. So zerbrach der Reichsbruderrat und mit ihm die alte Vorläufige Leitung. So blieb die Oeynhausener Bekenntnissynode ein Torso und neben der neuen V.L. erstand mit dem Gesicht zum Staat der Lutherische Rat. Ich habe im Winter 1935/36 bei den schweren notvollen Verhandlungen (Betheler Pakt u.a.) immer wieder die Frage gestellt: Wer soll hier betrogen werden die Kirche oder der Staat? Ich fürchte, beide werden betrogen.

So hinterlässt der Reichskirchenausschuss ein Trümmerfeld: Die Bekennende Kirche ist geschwächt, weil ein grosser Teil der Pfarrer (nicht so sehr der Gemeindeglieder) zu den Ausschüssen abfiel. Die Zerreihsungsprobe für die neue Vorläufige sowie die Bruderräte wurde zeitweilig übermenschlich schwer, neben einem gegenüber Familie und Gemeinde kaum noch zu verantwortenden persönlichen Einsatz der leitenden Brüder ein Nachlassen der Einnahmen wegen der Untreue vieler Brüder, die die Verantwortung gegenüber den Gemeinden und vor allem dem theologischen Nachwuchs für ihre Person ablehnten. In all dem Dunkel der verflorenen 1 1/2 Jahre leuchtet hell der Bekennermut der Vorläufigen Leitung, die sich im Frühjahr 1936 als echte Kirchenleitung bewährte durch die Absendung der bekannten Denkschrift an den Führer. In dieser Denkschrift der V.L. hat die Kirche Jesu Christi dem Führer und damit Regierung und Partei das geschuldete Zeugnis geleistet und damit den prophetischen Dienst getan, ein Volk vor dem Abfall von dem Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi und damit vor dem sicheren Untergang zu warnen. Es ist ein schmerzliches Zeichen geistlicher Unreife, dass weite

Kreise in der Bekennenden Kirche sich diese Tatsachen haben verdunkeln lassen durch die Gerüchte, die infolge der Verhaftung von Dr. Weissler durch die Lande flatterten. Besonders schmerzlich ist es, dass der Lutherische Rat infolge der Weissler-Affäre seine Beziehungen zur V.L. abbrach. Er hat damit nicht nur Brüder in einer aufbrechenden Not aus politischen Gründen allein gelassen, sondern auch mit dazu beigetragen, dass die Sache, um die es ging und geht, die Denkschrift an den Führer, in den Hintergrund gedrängt wurde.

Jetzt, wo der Reichskirchenausschuss zurückgetreten ist, müssen wir uns auf dem traurigen Trümmerfeld umsehen. Sicherlich wird jetzt der Rest konsistorialer Bürokratie versuchen, seinerseits Kirchenleitung auszuüben. Aber das ist ein Versuch, der zu schnellem Scheitern verurteilt ist. Für die Bekennende Kirche kommt es darauf an, dass sie es immermehr lernt, sich auf den Herrn zu verlassen und nicht auf Menschen und an ihrem Auftrag festzuhalten und allezeit dessen eingedenk zu sein, dass sie einen Herrn im Himmel hat. Ob es jetzt möglich sein wird, mit den süddeutschen Brüdern erneut nicht nur in ein Gespräch sondern in eine kirchliche Gemeinschaft zu kommen, ist mehr als zweifelhaft, da der Lutherische Rat zwischen den Brüdern steht. So wird es auch weiter unsere Aufgabe sein, dass wir, ein jeder an seinem Platz, uns als Bekennende Kirche bewähren und dass wir vor allem treuer werden im Dienst der Fürbitte für unsere gesamte Kirche und unser Volk und dabei bedenken, dass, wenn wir mit unseren Brüdern nicht mehr reden können, wir doch ihre Namen vor den Thron Gottes bringen dürfen. Dann kann es auch uns einmal so gehen, wie es bei der Zerstörung Sodoms um der Fürbitte Abrahams willen dem Lot erging: 1. Mose 19, 29: "Und es geschah, da Gott die Städte in der Gegend verderbte, gedachte er an Abraham und geleitete Lot aus den Städten, die er umkehrte, darin Lot wohnte." Da gedachte Gott an Abraham! Auf dieses Gedenken Gottes sind wir allein angewiesen.

In herzlichem Gedenken grüsse ich die Brüder.

Ihr

gez. Karl Immer